

Kerstin Güthert

Das Verhältnis der in Gottfried Schmotthers orthografischem Wörterbuch aus dem Jahre 1729 enthaltenen Trennangaben zum zeitgenössischen Trenngebrauch

Zu den Hauptarbeitsfeldern von Dieter Herberg, den ich als einen meiner wissenschaftlichen Lehrer bezeichnen darf, gehört bekanntlich die Orthografie. Wie viel Kärnerarbeit die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Gegenstand abverlangt, möchte ich an einem Bereich vorführen, zu dem in wissenschaftlicher Hinsicht Leo Weisgerber als einer der Ersten und einer der Wenigen „Klei-nig-kei-ten“ vorgebracht hat.¹ Meine „Klei-nig-keit“ besteht darin, ein Wörterbuch aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorzustellen, in dem partiell die Worttrennung am Zeilenende angezeigt wird. Es stammt von Gottfried Schmotther und ist Teil eines umfangreichen Lehrwerkes (s.u.), dessen Titel im Folgenden verkürzt mit „Schreiber und Rechner“ wiedergegeben wird.

Über Gottfried Schmotthers Leben ist nichts bekannt; sein Name findet in den gängigen Bibliografien keine Erwähnung.² Titelblatt und Vorrede seines Schreibers und Rechners sind immerhin zu entnehmen, dass er „Königl. und Churfl. Sächß. Geh. *Registrator*[i]“³ war, d.h. Beamter, und dass er diese Tätigkeit zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der von mir zugrunde gelegten zweiten Auflage aus dem Jahre 1729 bereits mehrere Jahre lang ausübte,⁴ denn er hält als Grundvoraussetzung für die Erstellung eines „*Lexicon*[s], so die hiefige Cantzleymäßige *Orthographie* zu seinem Haupt-Zweck habe“, dass man „viel Jahre in Cantzleyen geseßen [habe]“ (Vorrede, A₂^v).

Dieses über die Jahre erworbene Wissen bereitzustellen ist sein Anliegen, und so wendet er sich in erster Linie an Ausländer, an das weibliche Geschlecht, an Schul-Knaben und an Praeceptores, also an Lehrer. Der anvi-

¹ Der Forschungsstand ist in Kerstin Güthert (i. Vorb.) dargelegt.

² Das „Deutsche Biographische Archiv“ hält keinen Eintrag zu Gottfried Schmotther bereit.

³ In Zitaten dient kursiv zur Kennzeichnung der im Druck verwendeten Antiquatype.

⁴ Die erste Auflage aus dem Jahr 1726, die im Bestand der Sächsischen Landesbibliothek Dresden nachgewiesen ist, war mir nicht zugänglich.

sierten Benutzergruppe entsprechend ist seine Unterweisung in einem einfachen Ton gehalten und kommt zumindest in den von mir eingesehenen Teilen ohne theoretische Diskurse aus. Mit diesem Konzept war ihm relativer Erfolg beschieden: Sein Rechner und Schreiber wurde per Dekret an sächsischen und polnischen Schulen eingeführt und in den ersten beiden Erscheinungsjahren bereits 1200 Mal „zum theil an weit entlegene Orthe“ (Vorrede, A₃^vf.) verkauft.⁵

Dieser ersten, von Schmotther selbst bewerkstelligten Ausgabe aus dem Jahr 1726 folgten noch zwei weitere Auflagen, die in den Jahren 1729 und 1752 erschienen sind.⁶ Die von mir analysierte zweite Auflage besteht aus vier von Schmotther so bezeichneten „Haupt-Puncten“, die jeweils durch ein Zwischentitelblatt gegeneinander abgegrenzt werden: „Calligraphie“, „Orthographie“, „Epistolographie“ und „Arithmetik“, wobei der zweite „Haupt-Punct“, die „Orthographie“, am umfangreichsten ist und sich über 670 Seiten erstreckt. Wider Erwarten – bezogen auf die heutige Einteilung – schließt dieses Kapitel auch umfassende Ausführungen zur Flexionsmorphologie und zur Syntax ein.⁷

Den meisten Platz innerhalb dieses Kapitels, nämlich 329 Seiten, nehmen jedoch zwei Wörterverzeichnisse ein: Zum einen handelt es sich dabei um ein „Haupt-Register aller hiesigen Orths und Gegend bekannten teutfchen Wörter“ und zum anderen um ein „Vermischtes Register derer unter dem Teutfchen vorkommenden Lateinisch- und Frantzösischen Wörter“, das etwa drei Viertel der Stärke des zuerst genannten Registers erreicht.⁸ Das Besondere daran ist – und dieser Umstand wurde weder von Max H. Jellinek noch von den Bearbeitern des „Bio-bibliographischen Handbuchs zur Sprachwis-

⁵ In der dritten Auflage aus dem Jahr 1752 nennt er die Anzahl von 2700 verkauften Exemplaren in den ersten sechs Jahren (Vorrede, A₄^vf.).

⁶ Gemäß Auskunft von Frau Dietlind Willer (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen) vom 18.02.2003. Der betreffende Artikel des „Bio-bibliographischen Handbuchs zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts“ (BBHS, hier Bd. 7, S. 374ff.) enthält sich widersprechende Angaben: Während innerhalb der Werkbeschreibung die Auflagenzahl mit drei festgesetzt wird, weisen die Bearbeiter von Schmotthers Bibliografie fünf Auflagen aus, wobei sie für die beiden fraglichen aus den Jahren 1755 und 1764 weder Titel- noch Standortnachweis erbringen.

⁷ Ebenso verhält es sich bei der dritten Auflage, vgl. dazu bereits BBHS, Bd. 7, S. 375.

⁸ Das erste der beiden Wörterverzeichnisse reicht von Seite 312 bis Seite 498 und das zweite von Seite 509 bis Seite 640.

senschaft des 18. Jahrhunderts“ vermerkt (andernorts wurde die Publikation Schmotthers bisher nicht gewürdigt)⁹ –, dass Schmotther in beiden Wörterverzeichnissen partiell die Worttrennung am Zeilenende markiert. Wie eine derartige Angabe beschaffen ist, kann der im Anhang abgedruckten ersten Seite des Haupt-Registers entnommen werden, das allein Gegenstand meiner Ausführungen sein wird (vgl. Anlage 1).¹⁰

Insgesamt gibt er auf dieser ersten Seite bei fünf Lemmata die Trennung vor: bei *Abbrin=gung*, *Abde=cker*, *Aben=teuer*, *ab=er=kennen* und *Abfaf=fung*. Dabei verweist er in drei dieser Fälle sowie in dem ersten trennlich relevanten Eintrag des Wörterverzeichnisses, *Aalraupe*, auf das die Worttrennung am Zeilenende beinhaltende Kapitel 22 des Regelteils, und in einem weiteren Fall, *ab=er=kennen*, nennt er explizit den Grund, der ihn zur Angabe der Trennung veranlasste.¹¹ Leider stellt dies ein singuläres Vorgehen dar – auf den folgenden 186 Seiten des Wörterverzeichnisses findet sich weder ein derartiger Verweis noch ein entsprechender Kommentar (d.h., er beschränkt sich auf die reine Angabe der Trennstelle(n) wie im Falle des Eintrages *Aben=teuer*). Leider deshalb, weil auf diese Weise bisweilen ein Interpretationsspielraum eröffnet wird: So wird in § 19 des besagten Kapitels, den er bei *Abbrin=gung*, nicht *Abbring=ung* anführt, nicht die Trennung des Phonographems <ng>, sondern die Trennung von Suffigierungen mit vokalisches anlautenden Wortbildungsmorphemen thematisiert. (Auch die im nächstfolgenden Wörterbucheintrag angezeigte Trennung *Abde=cker*, nicht *Abdeck=er* ordnet er diesem Trenntypus zu, wie aus der hinzugestellten Abkürzung *ibid.* für *ibidem* hervorgeht.) Anders verhält es sich bei dem Eintrag *Abfaf=fung*, nicht *Abfaß=ung* oder *Abfa=ßung*, an dem er – ersichtlich aus der Zuweisung zu § 11 – die Trennung grafischer Geminaten demonstriert.¹²

⁹ Max H. Jellinek bezieht sich hauptsächlich auf die zweite, das BBHS ausschließlich auf die dritte Auflage. Auch in der dritten Auflage wird die Worttrennung angezeigt.

¹⁰ Auf die im „Vermischten Register“ ermittelten Trennangaben kann im Rahmen dieses Beitrages nicht eingegangen werden.

¹¹ Mit dem Beispiel *ab=er=kennen* warnt er vor einer übergeneralisierenden Anwendung der sog. „Ein-Graphem-Regel“, nach der ein intervokalisches Konsonantbuchstabe abgetrennt wird.

¹² Die von Schmotther im Regelteil aufgestellten Worttrennungsregeln korrespondieren mit den im Wörterverzeichnis vorgegebenen Trennstellen. Vgl. dazu genauer Güthert (i. Vorb.).

Auch an übergeordneter Stelle unterrichtet er den Wörterbuchbenutzer nicht darüber, was für ihn den Ausschlag gibt, eine Trennstelle zu markieren. Seine innerhalb der Einleitung zu den beiden Registern und zum Regelteil der Worttrennung am Zeilenende gegebenen Hinweise, dass er bei Wortformen, deren Trennung er als schwer einstuft, mithin also eine Angabe der Trennung für „nötig“ erachtet (vgl. S. 502 und S. 643f.), helfen in diesem Zusammenhang nur bedingt weiter. Anhaltspunkte können aber aus der Art und der Anzahl der Trennbelege gewonnen werden.

Dazu wurden aus dem Wörterverzeichnis, das schätzungsweise 7000 Lemmata umfasst,¹³ sämtliche Wortformen herausgeschrieben, bei denen Trennstellen angezeigt sind. Ihre Anzahl beläuft sich auf 734.¹⁴ Davon weisen einige Mehrfachmarkierungen auf. Ein Beispiel dafür bildet der auf der vorliegenden ersten Seite des Wörterverzeichnisses dokumentierte Eintrag *ab=er=kennen*. In derartigen Fällen wurden alle Trennstellen gesondert gezählt und nach Kategorien geordnet erfasst.

Die Kategorienanordnung folgt dem im Anhang abgebildeten Schema (vgl. Anlage 2), das die bei der Trennung auftretenden Haupttypen berücksichtigt. Es ist dreifach – nach Morphemtypen – untergliedert: Unter *erstens* werden Belege für eine Trennung an der Fuge zweier Grundmorpheme verzeichnet, unter *zweitens* Belege für eine Trennung an der Fuge eines Grund- und eines Wortbildungsmorphems und unter *drittens* Belege für eine Trennung mehrsilbiger Simplizia bzw. für eine Trennung an der Fuge eines Grund- oder Wortbildungsmorphems und eines Flexionsmorphems. Dabei verläuft die Grenze zwischen einer primär am Morphembau ausgerichteten und einer primär am phonologischen Syllabieren ausgerichteten Trennung prinzipiell zwischen Suffigierungen mit konsonantisch anlautenden Wortbildungsmorphemen und Suffigierungen mit vokalisch anlautenden Wortbildungsmorphemen (also zwischen 2.2a und 2.2b).¹⁵ Ausnahmen treten wesentlich im

¹³ Das Wörterverzeichnis nimmt 187 Seiten ein. Auf den ersten 30 Seiten enthält es 1134 Einträge. Hochgerechnet ergibt sich daraus näherungsweise die Anzahl von 7000 Lemmata.

¹⁴ Durch einen Zeilenumbruch bedingte Trennungen wurden nicht verzeichnet: Bei ihnen besteht tendenziell eine höhere Wahrscheinlichkeit, dass sie von anderen am Druckprozess beteiligten Personen festgesetzt wurden.

¹⁵ Schon die oben skizzierten Beispiele zeigen, dass Schmotther in seinen Worttrennungsangaben prinzipiell dieser Zweiteilung folgt.

Bereich der Komposita und Präfigierungen auf und werden eigens ausgewiesen. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um Komposita mit sog. Partikelmorphemen, wie z. B. *dar-um*, und um Präfigierungen mit den isolierten Präfixen *ob-* und *emp-* in *Ob-acht*, *emp-fangen*, *emp-fehlen* und *emp-finden*.

Die weitergehende Unterteilung innerhalb der innermorphematischen Trennung richtet sich nach der Anzahl der zwischen zwei Vokalgrafemen zu stehen kommenden Konsonantbuchstaben, denn diese korreliert zu einem gewissen Grad mit der Schwierigkeit in der Bestimmung von Silbengrenzen. Demgemäß werden innerhalb der innermorphematischen Trennung Wortformen mit keinem, einem bzw. zwei (oder mehr als zwei) intervokalischen Konsonantbuchstaben voneinander unterschieden und in jeweils eigenen Kategorien angeführt.

Wortformen mit keinem bzw. einem intervokalischen Konsonantgrafem weisen genau eine Silbenfuge auf, die im Hiatus bzw. vor dem Konsonanten liegt (vgl. *Feu-er*, *Eu-le*, *See-le*, *A-mei-se* usw.). Von letzterer Fallgruppe auszunehmen sind allein Wortformen mit den Buchstabenverbindungen <ch> und <sch>, wenn diesen auf der lautlichen Ebene ein Kurzvokal vorangeht:¹⁶ Eine Abtrennung des Konsonanten führt zu offenen, betonten Silben, die zum Frühneuhochdeutschen hin aufgegeben wurden.

Die dritte Kategorie wurde, einzelsprachlichen und universellen Präferenzgesetzen Rechnung tragend, zweifach unterteilt in anlautend belegte und in nicht anlautend belegte Kombinationen. Bei den anlautend belegten Kombinationen ist, sofern ihnen ein Langvokal oder ein Sonorant vorangeht und die Standardsprache zum Bezugspunkt gewählt wird, von jeweils 2 Silbenschritten auszugehen, also z.B. neben einer Trennung *hus-ten* und *Karp-fen* auch *hu-sten* und *Kar-pfen* zuzulassen.¹⁷ (Dies gilt grosso modo auch für Kombinationen aus Obstruent und Sonorant.)

Verbleiben noch die nicht anlautend belegten Kombinationen. Das weitergehende unterscheidende Kriterium dieser Unterkategorie ist der mono- bzw.

¹⁶ Beide Phoneme stellen ursprünglich Lautverbindungen dar und werden deshalb auf der grafischen Ebene nicht durch Geminierung wiedergegeben.

¹⁷ Bei Kurzvokal verteilen sich die Konsonantphoneme auf beide Silben und man wird z.B. die Trennungen *Kas-ten*, *ras-peln* und *klop-fen* ansetzen.

biphonemische Charakter der einzelnen Buchstabenverbindungen. Von erster Art sind die grafischen Geminaten und die Verbindungen <dt>, <ng> und gegebenenfalls <tsch>, von zweiter Art Kombinationen aus Obstruent und Sonorant sowie die unter „andere“ berücksichtigten Kombinationen. Aus dem oben Gesagten erhellt, dass prinzipiell bei Kombinationen aus Obstruent und Sonorant zwei Silbenschnitte und damit zwei Trennoptionen zu diskutieren sind (so z.B. neben *e-dle* auch *ed-le*) und bei den „anderen“ Kombinationen der Silbenschnitt gemeinhin jeweils vor dem letzten Konsonanten anzusetzen ist (vgl. z.B. die Trennungen *Ker-le*, *Ern-te*). Die grafischen Geminaten werden phonologisch als Silbengelenk gedeutet und sind dementsprechend zwischen den beiden Buchstaben zu trennen. Bei <ng> und monophonemisch gewertetem <tsch> liegt dieselbe Problematik zugrunde wie bei <ch> und <sch> (jeweils bei vorangehendem Kurzvokal). Nicht unstrittig ist schließlich die dem phonologischen Syllabieren gemäße Abtrennung von <dt>,¹⁸ da <dt> keinen grafischen Anlaut konturiert. Gleiches gilt es indes auch bei (nach Langvokal angezeigter) Abtrennung von <ng> und <tsch> sowie von den hierher gehörigen Kombinationen aus Obstruent und Sonorant zu bedenken.

Aus dieser Skizze – mehr als eine erste Umreißung der Problematik ist an dieser Stelle nicht möglich – wird deutlich, dass eine generalisierende Regel gleich welcher Art weder alle Syllabierungsmöglichkeiten abdeckt noch immer eine Silbengemeinschaft trifft. Inwieweit Schmotther derartige Erwägungen zur Grundlage seiner Trennung macht, ist Anlage 3 des Anhangs zu entnehmen, in der seine im Wörterverzeichnis gemachten Trennangaben in der eben beschriebenen Anordnung zusammengefasst sind.¹⁹ Nicht aufgenommen wurden darin – da es eine weitere Zunahme in der Komplexität der Argumentation bedeuten würde – die Trennangaben von 20 Fremdwörtern wie *Po-dagra*, *Fra-ctur* und *Ja-fmin*, die man in dem anderen, in dem Fremdwortregister erwarten würde.²⁰ Seine Abgrenzung indigene Wörter versus Fremdwörter ist nur *cum grano salis* zu verstehen, was seine Begrün-

¹⁸ Eine Ausnahme bildet *Stadt*.

¹⁹ Folgende Abkürzungen werden in den tabellarischen Darstellungen verwendet: DV (*DeriVativum*), MF (*MorphemFuge*), NG (der heutigen Norm *Gemäße* Schreibung), NNG (der heutigen Norm *Nicht Gemäße* Schreibung), SF (*SilbenFuge*) und WM (*Wortbildungs-Morphem*).

²⁰ Ihre Zahl liegt absolut noch darüber; ausgenommen wurden an dieser Stelle nur diejenigen, die den Trennregeln der fremdsprachigen Grammatik unterworfen werden.

dung auch in der fehlenden theoretischen Auseinandersetzung findet, auf die er unter Umständen im Hinblick auf seinen eingangs geschilderten Adressatenkreis verzichtet.

Schon auf dem ersten Blick zeigt sich, dass Schmotther den Schwerpunkt in der Kodifikation auf die innermorphematische Trennung legt: Von den ausgezählten Trennstellen entfallen 92 auf die Trennung von Komposita, Präfigierungen und Suffigierungen mit konsonantisch anlautenden Wortbildungsmorphemen und 660 auf die innermorphematische Trennung.²¹ Dabei vereinen zwei Fallgruppen ein knappes Drittel der 660 Belege auf sich: die Trennung von einem nicht zusammengesetzten intervokalischen Konsonantbuchstaben und die Trennung der unter „andere (nicht anlautend belegte) Kombinationen“ verzeichneten Belege, also Fälle der Art *A-mei-se* und *Ernte*, für die Schmotther im Einklang mit dem phonologischen Syllabieren die Abtrennung des (jeweils) letzten Konsonantbuchstabens festsetzt.

Wie verfährt er aber bei den eben skizzierten Problemfällen? Bei Komposita und Präfigierungen mit konfligierender Morphem- und Silbenfuge sieht er grundsätzlich die Trennung an der Morphemfuge vor, ausgenommen davon sind nur Präfigierungen mit dem Präfix *emp*-.²² Bei den Mehrgraphen <ch> und <sch> setzt er die Trennstelle ausnahmslos vor dem Phonogram an, gleich ob diesem ein Kurzvokal oder aber ein Langvokal oder Konsonant vorausgeht. Diese formale Gleichbehandlung von sämtlichen Einheiten einer Fallgruppe ist auch bei fast allen übrigen Fallgruppen zu beobachten: So werden <pf>, <sp> und <st> unabhängig von der lautlichen Umgebung stets abgetrennt und <ck> und <tz> tun ihnen dies nach. Zu beachten dabei ist, dass <ck> und <tz> – wie auch <ff> und <ss> – noch nicht der heutigen Distribution gemäß gebraucht werden. Sie treten sowohl nach Kurzvokal als auch nach Langvokal resp. Diphthong auf (<ck> und <tz> daneben auch

²¹ Wortformen mit Trennvorgaben, bei denen keine eindeutige Kategorienzuweisung möglich ist, wurden mehrfach verzeichnet. Demgemäß wurden z.B. Trennungen des Typs *Abbrin=gung* unter den Suffigierungen mit vokalisch anlautenden Wortbildungsmorphemen und unter <ng> erfasst.

²² Im Gegensatz zum Worttrennungsregelteil, in dem er auf Vollständigkeit in der Angabe aller Komposita mit sog. Partikelmorphemen bedacht ist (vgl. S. 651f.), markiert er im Wörterverzeichnis die Trennung bei Komposita mit den Erstgliedern *her-*, *hier-* und *hin-* nicht.

nach Konsonant). Entsprechend führt Schmotther unter den Beispielen für ihre Trennung u.a. auch *quie-cken*, *Schau-ckel*, *Schin-cken*, *mau-tzen*, *Schmun-tzeln*, *beif-fen*, *büf-fen* und *beyläuf-fig* an.

Während er also <ck> und <tz> absetzt, trennt er <ff> und <ss> zwischen den beiden Buchstaben. Genauso verfährt er bei den übrigen grafischen Geminaten, von denen er innerhalb seines Wörterverzeichnisses namentlich Beispiele für die Trennung bei intervokalischem <ll>, <mm>, <nn>, <pp>, <rr> und <tt> anzeigt. Damit sind bereits drei der Fallgruppen benannt, bei denen durchweg der jeweils letzte Konsonantbuchstabe abgetrennt wird: Neben den eben genannten betrifft dies noch <dt>, <ng>, <tsch> und nicht anlautend belegte Kombinationen aus Obstruent- und Sonorantbuchstaben (wie z.B. *ord-nen*).

Anlautend belegte Kombinationen aus Obstruent- und Sonorantbuchstaben figurieren demgegenüber neben den Präfigierungen mit konfligierender Morphem- und Silbenfuge die einzige Fallgruppe, innerhalb derer lexem- bzw. kombinationsabhängig ein spezifischer Trennmodus zugelassen wird: Während Schmotther bei den inlautenden Kombinationen <bl>,
, <cr>, <dr>, <gl>, <gr>, <pr> und <tr> jeweils die Abtrennung der Kombination verfügt, sieht er bei den im Wörterverzeichnis enthaltenen Beispielen für intervokalisches <gn> stets eine Trennung zwischen den beiden Buchstaben vor. Er trennt also *ú-brig*, *nie-drig* und *Ma-tratze* bzw. – nicht nur auf gut Sächsisch – *Ma-dratze*, das als Hauptvariante angeführt wird, aber *begegnen*, *ereig-nen*, *Geg-ner* usw.

Bei einem Vergleich von Schmotthers Trennvorgaben und den oben auf der Basis morphologischer und phonologischer Momente eingerichteten, z.T. in sich nach Untergruppen untergliederten Kategorien fällt auf, dass Schmotther bei einer davon abweichenden Trennanweisung besonders viele Beispiele vorgibt: Überproportional oft belegt ist die Trennung von Komposita und Präfigierungen mit konfligierender Morphem- und Silbenfuge, von <pf>, <sp> und <st> nach vorangehendem Kurzvokal sowie von <tsch>. Wie überhöht ihr Anteil mit 17,02% an den insgesamt 752 Trennstellen ist, zeigt die konkrete Belegsituation: Alle Fallgruppen zusammengenommen erreichen in einem Text aus dem Jahre 1727, der Teil des Korpus meiner Dissertation ist und für den ich alle Fallgruppen ausgezählt habe, einen prozentua-

len Anteil von gerade einmal 1,71%. Stellen diese Fallgruppen Zweifelsfälle im Schreib- resp. genauer Trenngebrauch dar?

Diese Frage kann so pauschal formuliert weder bejaht noch verneint werden, wie aus Anlage 4 zu ersehen ist. Darin sind die Trennvorgaben von Schmotther dem zeitgenössischen Trenngebrauch gegenübergestellt.²³

Aus dem Vergleich beider Spalten geht zunächst einmal hervor, dass ein Großteil der von Schmotther gesetzten Trennvorgaben mit dem zeitgenössischen Gebrauch übereinstimmt und er somit weithin einen bereits bestehenden Trenngebrauch beschreibt. Dies betrifft die Trennung von Komposita mit übereinstimmender Morphem- und Silbenfuge, von Präfigierungen mit übereinstimmender und mit konfligierender Morphem- und Silbenfuge, von Suffigierungen mit konsonantisch und mit vokalisch anlautenden Wortbildungsmorphemen, von Wortformen mit keinem und mit einem intervokalischem Konsonantbuchstaben, von Wortformen mit inlautendem <ch>, <sch>, <sp>, <st>, <ff>, <ss>, <dt>, <ng> und <tsch> sowie von den der Kategorie „andere Kombinationen“ subsumierten Wortformen mit zwei oder mehr nicht anlautend belegten, intervokalischem Konsonantbuchstaben. Bei diesen Fallgruppen hat sich jeweils z.T. schon früh eine generelle, d.h. nicht je nach Einzelfall unterscheidende Trennweise herausgebildet.

In den anderen Fallgruppen, für die Schmotther jeweils einen bestimmten Trennmodus vorgibt, sind noch Schwankungen im Trenngebrauch auszumachen. Ihre Anzahl ist verhältnismäßig gering. Um eine direkte Vergleichsbasis zu haben, wurden aus dem Schreibgebrauchskorpus nur die Texte mit Erscheinungsjahr 1700 und später herangezogen.

Aus der Untersuchung des Schreibgebrauchs kristallisierten sich drei Arten von Schwankungsfällen heraus: Zum einen gibt es notorisch schwankende Fallgruppen. Dazu gehören Komposita mit konfligierender Morphem- und Silbenfuge, <pf> sowie Kombinationen aus Obstruent- und Sonorantgrafem. Diese Fallgruppen werden von Schmotther im Wörterverzeichnis gut abgedeckt, und man kommt im Falle der Komposita mit konfligierender Morphem- und Silbenfuge nicht umhin, Schmotther eine gute Beobachtungsgabe zu konzedieren. Schmotther gibt die Trennung bei Komposita mit den Erst-

²³ Die Angaben sind meiner Dissertation entnommen.

gliedern *dar-*, *ein-*, *vor-*, *war-*, *wieder-* und *wor-* vor. Von diesen weisen – nach meinen Untersuchungsergebnissen – Komposita mit den Erstgliedern *dar-*, *ein-*, *war-* und *wor-* Schwankungen im Trenngebrauch auf: Komposita mit Erstglied *dar-* werden zu 11,1% an der Silbenfuge getrennt, solche mit Erstglied *ein-* zu 3,8%, mit Erstglied *war-* zu 18,8% und mit Erstglied *wor-* zu 25%. Nicht markiert hat er dagegen die Trennstellen bei Komposita mit den Erstgliedern *her-* und *hier-*, bei denen ebenfalls geringfügige Gebrauchsschwankungen auftreten.

Eine zweite Art von Schwankungsfällen bilden Fallgruppen, die einem historischen Wandel unterworfen sind. Hierbei sind <ck> und <tz> zu nennen. Bei Schmotther selbst stehen, wie gesagt, <ck> und <tz> noch unterschiedslos nach Kurzvokal, Langvokal und Konsonant. Seine Vorgabe, die grafischen Geminaten abzutrennen, ist vor diesem Hintergrund als usuell zu bezeichnen. Meinen Beobachtungen zufolge werden andere Trennoptionen, d.h. die Trennung in *c-k* oder *k-k* bzw. in *t-z* oder *z-z*, nur dann ins Spiel gebracht, wenn <ck> und <tz> der heutigen Distribution gemäß gebraucht werden, also sich in die Reihe der grafischen Geminaten von <bb> in *Ebbe* bis <tt> in *Wetter* einfügen.

Von dritter Art sind schließlich Fallgruppen, für deren Schwankungen keine linguistischen Ursachen benannt werden können. Dies betrifft die nur in manchen Drucken belegte Abtrennung von Vokalgrafemen des (in)direkten Anlauts wie z.B. in *A-bend* und *Weihnachtsa-bend*. Vorbehalte gegenüber dieser Trennoption, die ein regulärer Unterfall der innermorphematischen Trennung ist, werden immer wieder von typografischer Seite aus formuliert und so erstaunt es nicht, dass speziell in Texten des führenden Buchdrucks von dieser Trennoption nur verhalten oder aber gar kein Gebrauch gemacht wird. Schmotther, der gerade im Sinne der Einfachheit darauf bedacht ist, Regeln mit einem möglichst weiten Geltungsbereich aufzustellen, sieht folgerichtig keinen Grund, eine (nicht weiter zu begründende) Ausnahmeregel zu installieren.

Nur ein Teil der bei Schmotther überproportional oft belegten Fallgruppen weist demzufolge auf Schwankungen im (allgemeinen) Trenngebrauch hin. Dazu gehört die Trennung von Komposita mit konfligierender Morphem- und Silbenfuge und die Trennung von <pf>. (Ob sich für diese Fallgruppen

in Dresden bereits ein fester Gebrauch etabliert hat, müsste in einer speziellen Untersuchung überprüft werden.) Bei den übrigen Fallgruppen – <sp>, <st> (und <tsch>) – ist demgegenüber ein fester Schreibgebrauch zu beobachten. Der Grund für ihre hohe Belegrate ist m.E. darin zu sehen, dass Schmotther hier eine Trennung festsetzt, die im Widerspruch zur Syllabierung steht: Das Wissen um die Lage der Silbengrenze bei diesen Fallgruppen war bereits vorhanden und so fordert beispielsweise Hallbauer (1725) unter Angabe von Beispielen wie *Ves=per* und *Bes=ter* eine der Syllabierung gemäße Trennung. Schmotther scheint um diese Diskrepanz zu wissen, hält aber an seinem eingangs geschilderten Grundsatz, den Gebrauch zu beschreiben, fest.

Literatur

- Brekke, Herbert E. et al. (Hg.) (1992ff.): Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Die Grammatiker, Lexikographen und Sprachtheoretiker des deutschsprachigen Raums mit Beschreibungen ihrer Werke. Tübingen.
- Güthert, Kerstin (i. Vorb.): Herausbildung von Norm und Usus Scribendi im Bereich der Worttrennung am Zeilenende (1500-1800). Diss. Mannheim (ersch. 2005).
- Hallbauer, Friedrich A. (1725): || M. Friedrich Andreas Hallbauers || Der Hochlöbl. Philosophischen Facultät zu Jena || *ADIVNCTI* || Anweisung || Zur || Verbesserten || Teutschen Oratorie || Nebst einer Vorrede || von || Den Mängeln || Der Schul=Oratorie. || Mit Kön. Pohlnif. und Churfürstl. Sächslf. gnädigsten *PRIVILEGIO*. || JENA, || Verlegts Johann Bernhard Hartung, || 1725. || (Nachdruck Kronberg Ts. 1974).
- Jelinek, Max H. (1913-1914): Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik. Von den Anfängen bis auf Adelung. Erster bis zweiter Halbband. Heidelberg.
- Schmotther, Gottfried (1729): || Gottfried Schmotthers, || Königl. und Churf. Sächß. Geh. *Registratori* || Dreißnich-Cantzleymäßiger || wie auch || Zu Rechnungssachen || sich anschickender || Schreiber und Rechner || Oder || Gründliche Unterweisung, || Welchergestalt || I. Zu einer zierlich gesetzten Hand, nebenst dienstamen *Mate-rialien* und Vortheilen, || II. Zur Erkänntnis des Reichthums der Hochteutschen Spra=|| che, und deren *Grammaticalilichen Orthographie*, || III. Zu einem anständigen Briefe an Hohe und Niedrige || und || IV. Zum Rechnen, wie es bey *Cassen*, Aemtern, Verwalteo || rey-Hauß- und Handlungs-Geschäften üblich ist, || zu gelangen, || Allen jungen Leuten, inn- und außer denen || Schulen, besonders aber denenjenigen, so bey || Schreiberey- und

Rechnungs-Sachen ihr Fort= || kommen suchen, zum Nutz und Dienst, || Unter Königl. und Churfl. Sächß. allern. *Privilegio*, || herausgegeben. || Zweyte starck vermehrte *EDITION*. || Dreßden, im Verlag des *Autoris*, wie auch daselbst und zu Leipzig || in *Commision* bey Zimmermanns seel. Erben und Gerlachen, 1729. || (Exemplar der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Phil.oct.6028)

Schmotther, Gottfried (1752): || Gottfried Schmotthers, || Königl. und Churfl. Sächß. Geh. *Registratoris* || Dreßdnisch=Cantzleymäßiger, || wie auch || Zu Rechnungs=Sachen || sich anschickender || Schreiber und Rechner || Oder || Gründliche Unterweisung, || Welchergefalt || I. Zu einer zierlich gesetzten Hand, nebenst diensamen *Mate- rialien* und Vortheilen, || II. Zur Erkänntnis des Reichthums der hochteutschen Sprache || und deren *Grammaticalischen Orthographie*, || III. Zu einem anständigen Briefe an Hohe und Niedrige, || und || IV. Zum Rechnen, wie es bey *Cassen*, Aemtern, Verwalte= rey=Hauß= und Handlung=Geschäftten üblich ist, || zu gelangen, || Allen jungen Leuten, inn= und außer denen Schulen || besonders aber denenjenigen, so bey Schreiberey und Rechnungs= Sachen ihr Fortkommen suchen, zum Nutz und Dienst, || Unter Königl. und Churfürstl. Sächß. allern. *Privilegio*, || herausgegeben. || Dritte nochmahls *revidirte EDITION*. || Dreßden, || Im Verlag des *Autoris* Erben, wie auch zu Leipzig und Görlitz, || in *Commision*, bey Richter und Compagnie. 1752. || (Exemplar der Universitätsbibliothek Augsburg: 01/GB 2980 S 356 (3))

Weisgerber, Leo (1960): Klei-nig-kei-ten zur Silbentrennung. In: *Wirkendes Wort*, 10 (1), S. 43-52.

Anlage 1: Auszug aus Schmotthers orthografischem Wörterbuch
(S. 312/Bl. U₄^v)

312 P. II. C. 20, Orthographie derer

A.

- A** der erste von denen 5. Vocalen, vid. cap. 1. wird zum Diphthongo, c. 2. dessen Aussprache, c. 3. §. 2. bis §. 6.
- Aal**, m. no. 247.
- Aakraupe**, f. Nor. Von der Syllabir-oder Zertheilung derer Wörter ist hernach cap. 22. gründliche Anweisung zu befinden.
- Aaß**, n. c. 5. no. 32. pl. die Aaßfer. Stein Aaß, f. Doß.
- ab**, prapositione se- & inseparabilis, welche sehr viel Wörter an sich ziehet, deren nur wenige hier mitgenommen worden, die übrigen sind bey ihren Nominibus und Verbis zu suchen, e. g. abbilden, f. Bild, bilden. Doch sind auch die dunklern Composita, z. E.
- Abbruch**, m. Nor. Obzwar dieses Wort von dem Verbo simpliciter: brechen, herstammet, und daselbst mit anzutreffen; So dürffte doch einem Knaben schwer fallen, es allda zu suchen, weil dessen Klang durch das u in etwas verändert ist, daher dergleichen von ihrem Stamm-Wort abweichende Wörter in diesem Register unter ihrem Buchstaben möglichst beobachtet und mitgenommen worden.
- Abbitte**, f. f. bitten.
- Abbringung**, f. (nicht Abbring-ung) f. cap. 22 §. 19.
- Abdeck-er**, m. (Schinder) no. 158. (nicht Abdeck-er) ibid.
- Abdruck**, m. pl. die Abdrücke, f. drucken.
- Ab-nd**, m. pl. die Abende.
- Abendmahl**, n. pl. c.
- Aben-teuer**, n. seltsame Sache, oder ohngefehre Begebenheit, französisch: *Abanture*.
- aber**, conj.
- ab-er-kennen**. Nor. Dieses Wort hat seinen Ursprung von dem Verbo: kennen, und nimmt die beyden Prapositiones: ab und er zu sich. Es dienet aber allhier zu einem Exempel des richtigen Buchstabirens, denn ein anders ist das vorhergehende Wörtlein: a-ber, ein anders hingegen: ab-er-kennen.
- Aberglaube**, m. abergläubisch, adj.
- abermahl**, adv.
- Aberwitz**, m. pl. c. f. Wis, aberwitzig, adj.
- Abfahrt**, f. f. fahren.
- Abfaß-ung**, f. nicht Abfaß-ung, oder Abfa-ßung. (vid. cap. 22. §. 11.
- abfiltrzen**, v. r. f. Filz.
- Abfütterung**, f. f. Futter.
- Abgabe**, f. f. geben.
- abgesäumter Besewicht**.
- abgeneigt**, f. neigen.
- Abgeordneter**, m. f. ordnen.
- Abgesandter**, m. f. senden.
- abgeschmackt**, f. schmecken.
- Abgrund**, m. f. Grund.

Anlage 2: Hierarchische Gliederung der Worttrennungstypen

1. Trennung an einer Kompositionsfuge

- a) bei übereinstimmender Morphem- und Silbenfuge
- b) bei konfligierender Morphem- und Silbenfuge

2. Trennung an einer Derivationsfuge

2.1 Präfigierungen

- a) mit übereinstimmender Morphem- und Silbenfuge
- b) mit konfligierender Morphem- und Silbenfuge

2.2 Suffigierungen

- a) mit konsonantisch anlautenden Wortbildungsmorphemen
- b) mit vokalisch anlautenden Wortbildungsmorphemen

3. Innermorphematische Trennung

3.1 kein Konsonantbuchstabe

3.2 ein Konsonantbuchstabe

- a) Einzelbuchstaben
- b) Buchstabenverbindungen:
 - <ch>, <sch>
 - andere

3.3 zwei oder mehr Konsonantbuchstaben

- a) anlautend belegte Kombinationen:
 - <pf>
 - <sp>
 - <st>
 - Obstruent und Sonorant
- b) nicht anlautend belegte Kombinationen:
 - graphische Geminaten
 - <dt>, <ng>, <tsch>
 - Obstruent und Sonorant
 - andere

Anlage 3: Die Trennangaben in Gottfried Schmotthers Wörterbuch (1729)

Verwendete Ablürzungen: DV (*DeriVativum*), MF (*MorphemFuge*), NG (der heutigen Norm *Gemäße* Schreibung), NNG (der heutigen Norm *Nicht Gemäße* Schreibung), SF (*SilbenFuge*) und WM (*WortbildungsMorphem*).

Fallgruppe	Σ	Trennmodus
1. Trennung an einer Kompositionsfuge		
a) MF = SF	30	Trennung an MF
b) MF ≠ SF	20	Trennung an MF (Belege für Komposita mit Erstgliedern <i>dar-, ein-, vor-, war-, wieder-, wor-</i>)
2.1 Trennung an einer Präfigierungsfuge		
a) MF = SF	11	Trennung an MF
b) MF ≠ SF	4	Trennung von DV mit Präfix <i>emp-</i> an SF, mit Präfix <i>ob-</i> an MF
2.2 Trennung an einer Suffigierungsfuge		
a) kons. anl. WM	27	Trennung an MF
b) vokal. anl. WM	74	Trennung wie Simplicia
3. Inne-morphematische Trennung		
1. kein Konsonantbuchstabe	39	Trennung an der Silbenfuge
2. ein Konsonantbuchstabe	126	Abtrennung des Konsonantbuchstabens
<ch> - nach Kurzvokal	2	Abtrennung der Buchstabenverbindung
- sonstig	13	
<sch> - nach Kurzvokal	4	Abtrennung der Buchstabenverbindung
- sonstig	8	
andere (<ph>, <th>)	13	Abtrennung der Buchstabenverbindung

3. zwei oder mehr Konsonantbuchstaben		
<pf> - intervokalisch	36	Abtrennung von <pf>
- nach Nasal	14	
- nach Liquid	1	
<sp>	16	Abtrennung der Kombination
<st> - nach Kurzvokal	28	Abtrennung der Kombination
- sonstig	13	
anlautende Kombinationen aus Obstruent + Sonorant	24	mit Ausnahme von <gn> stets Abtrennung der Kombination
<ck> - NG	14	Abtrennung der Geminata
- NNG	12	
<tz> - NG	8	Abtrennung der Geminata
- NNG	12	
<ff> - NG	7	Trennung der Geminata
<ff> - NNG	2	
<ss> - NG	15	Trennung der Geminata
<ss> - NNG	10	
andere Geminaten	30	Trennung der Geminata
<dt>	1	Abtrennung des letzten Buchstabens
<ng>	7	Abtrennung des letzten Buchstabens
<tsch>	25	Abtrennung von <i>sch</i>
nicht anlautende Kombinationen aus Obstruent + Sonorant	4	Abtrennung des letzten Buchstabens
andere Kombinationen	78	Abtrennung des jeweils letzten Buchstabens
Kategorienübergreifende Sonderfälle		
Vokal dir. Anlaut	19	keine Einschränkung
Vokal indir. Anlaut	3	

Anlage 4: Schmotthers Angaben (1729) im Verhältnis zum Trenngebrauch

Verwendete Abkürzungen: DV (*DeriVativum*), MF (*MorphemFuge*), NG (der heutigen Norm *Gemäße* Schreibung), NNG (der heutigen Norm *Nicht Gemäße* Schreibung), SF (*SilbenFuge*) und WM (*WortbildungsMorphem*).

		Schmotther 1729	Korpus Schreibgebrauch
		Σ	Trennmodus
KOMPOSITA			
a) MF = SF	30	Trennung an MF	fester Gebrauch
b) MF ≠ SF	20	Trennung an MF	schwankend auch nach 1700: Belege für Trennung an MF und an SF
PRÄFIGIERUNGEN			
a) MF = SF	11	Trennung an MF	fester Gebrauch
b) MF ≠ SF	4	Trennung von DV mit Präfix <i>emp-</i> an SF, mit Präfix <i>ob-</i> an MF	fester Gebrauch
SUFFIGIERUNGEN			
a) kons. anl. WM	27	Trennung an MF	fester Gebrauch
b) vokal. anl. WM	74	Trennung wie Simplicia	fester Gebrauch
INNERMORPHEMATISCHE TRENNUNG			
1. kein Konsonant- buchstabe	39	Trennung an der Silbenfuge	fester Gebrauch
2. ein Konsonant- buchstabe	126	Abtrennung des Konsonantbuchstabens	fester Gebrauch
<ch>	15	Abtrennung der Buchstabenverbindung	fester Gebrauch
<sch>	12	Abtrennung der Buchstabenverbindung	fester Gebrauch
andere (<ph>, <th>)	13	Abtrennung der Buchstabenverbindung	fester Gebrauch

3. zwei oder mehr Konsonantbuchstaben			
<pf> - intervokal.	36	Abtrennung von <pf>	<i>p-f</i> und <i>-pf</i>
- nach Nasal	14	Abtrennung von <pf>	<i>p-f</i> und <i>-pf</i>
- nach Liquid	1	Abtrennung von <pf>	kein Beleg nach 1700
<sp>	16	Abtrennung der Kombination	fester Gebrauch
<st>	41	Abtrennung der Kombination	fester Gebrauch
Obstruent und Sonorant	24	mit Ausnahme von <gn> stets Abtrennung der Kombination	mit Ausnahme von <dr> stets Belege für beide Trennmodi
anlautende Kombinationen aus Obstruent u. Sonorant	26	Abtrennung der Geminata	Ende des 18. Jh.s partiell Trennung in <i>k-k</i>
<tz>	20	Abtrennung der Geminata	Ende des 18. Jh.s partiell Trennung in <i>t-z</i> oder <i>z-z</i>
<ff>	9	Trennung der Geminata	fester Gebrauch
<ss>	25	Trennung der Geminata	fester Gebrauch
andere Geminaten	30	Trennung der Geminata	fester Gebrauch
<dt>	1	Abtrennung des letzten Buchstabens	fester Gebrauch
<ng>	7	Abtrennung des letzten Buchstabens	fester Gebrauch
<tsch>	25	Abtrennung von <i>sch</i>	fester Gebrauch
Obstruent und Sonorant	4	Abtrennung des letzten Buchstabens	weitgehend Abtrennung des letzten Buchstabens
nicht anlautende Kombin. aus Obstruent u. Sonorant	78	Abtrennung des jeweils letzten Buchstabens	fester Gebrauch
KATEGORIENÜBERGREIFENDE SONDERFÄLLE			
Vokal dir. Anl.	19	keine Einschränkung	verhaltener(er) Gebrauch bei Texten des führenden Buch- drucks
Vokal indir. Anl.	3		